

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 39

Artikel: Dolly
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Skizze von Fritz Zenny

28.—30. Aug. 1923.

Oben, bei der Limmatbrücke steht ein Kaffeehaus. Es ist mir sympathisch durch seine Lage und seine Musik-Bande und die Nicht-Alltagmenschen, die dort verkehren.

Der Kapellmeister geigt, und er geigt gut. Ich lese Zeitungen und träume über die Fluten der Limmat. Sie ist schön, die Limmat, wer sie kennt, der liebt sie — und jekt an den Herbsttagen, wenn im Sonnenglanze leise trauernde Dufschatten sich mit ihren Wogen verweben und nach dem Norden drängen — weiter und weiter.

Die bunten Wimpel der Bootvermieter Floße flattern lustig im Winde. Fremde werden verfrachtet — wenige — leider.

Dämchen trippeln vorüber, hübsche und häßliche, verführerische und langweilige.

Eine, in schwarzem Crèpe-Kleide — chic — elegant — swelt — —.

Du lieber Himmel, das ist Dolly!

Ich flitze hinaus, habe sie schon erwischt und ziehe sie mit hinein auf die blau-geblühten Polster meiner Ruhe-Ecke.

„Dolly, kleine Dolly, wie hübsch du bist! Hübscher noch als dazumal, vor zehn Jahren, als wir bei Papa Groener miteinander Seidenstückli sortiert, notiert, und gezankt und getollt haben!“

Wie sie lacht.

Das braune Kaffe-Gesichtchen, die lebhaften Blauaugen, und diese immer zerkauften, fliegenden aschblonden Strähnen.

„Und du bist frecher geworden“, meint sie mit Lachen, „so auf der Straße vor allen Leuten —!“

Wir lachen und plaudern von fernen Zeiten, von „Boy“, meinem Klepper, und „Floek“, dem Terrier, von Onkel Berg, den sie nett fand und den ich haßte — von ihrem Mann und ihren Kindern und meiner Freundin der Tänzerin, von meinem Leben und Wirken in fremden Ländern und ihrem Heim an der Beatenstraße.

Und es wird Abend, Zeit für sie —.

„Wann sehen wir uns wieder?“ ist meine Frage.

Sie senkt ihr Köpfchen:

„Nicht wieder.“

Dann schaut sie an mir vorbei, hinüber über den Fluß, an die grauen Wände der Uferquaden und dreht mich hin und zeigt mir.

Dort stehen große weiße Lettern:

Abwärtsfahren — —.

„Menschenhand“, murle ich.

„Bielleicht“ — erwidert sie leise.

Philosoph der Strasse

G. Moos



„s Autofahre-n ischt scho fein; aber so-n en schöne Zurscht gits doch im Auto nüü, wie wämmers vo Hand nimmt.“

Mattes trauriges Bangen zieht durch ihre Züge.

„Du warst der Erste“, spricht sie, „ich träume oft von dir — so oft — —. Mein Mann — meine Kinder — —.“

Sie geht.

Daß ich mich an diesem Abend nicht betrunken habe?

„Boy“ ist tot. Ich habe „Kansas“ gesattelt, und bin geritten, in die Nacht hinein — tief in die Nacht hinein — —.

*

Der Höhepunkt

Gläubiger (bei einer Auseinandersetzung, wütend): „Wann wollen Sie eigentlich mal zahlen?“ — (Schuldner schweigt.)

Gläubiger (in höchster Wut): „So, die Antwort bleiben Sie mir auch noch schuldig!“

qu.

Aus dem Bundesrat

Nachdem die südslawische Regierung den schiebdrückerlichen Entscheid über Fiume, und Griechenland über die 50 Millionen Lire in die Hände des schweizerischen Bundespräsidenten gelegt hat, soll nun auch Mussolini seine Absichten auf den Tessin dem Spruche des Bundespräsidenten unterstellt haben. Auch soll Japan die objektive Beurteilung des Ursprunges des letzten Erdbebens zur Feststellung der Verantwortlichkeiten überwiesen haben. — Angesichts dieser Arbeiten hat der Bundesrat beschlossen, seinem Präsidenten einen außerordentlichen Urlaub von zwei Jahren zur Erledigung dieser Aufgaben zu geben und ihm die Bundesräte für Auswärtiges, Finanzen, Justiz und Volks- und Bodenvirtschaft mitzugeben. Während dieser Zeit sollen die übrigen beiden Bundesräte schauen, daß sie bei der Bahn, Post oder in einem sonstigen staatlichen Betriebe Anstellung finden. enden

*

Fliegende Stadträte

Kürzlich hatte der Stadtrat von Zürich von der englischen Gesellschaft Handley-Page eine Einladung zum Fluge nach Paris-London erhalten und es sind dann drei Mitglieder der Einladung gefolgt, was in der „N. Z. Btg.“ bekanntgemacht wurde. Ein Neugieriger erkundigte sich im Stadthaus, ob Stadtrat X auch mitgeflogen sei, worauf ihm die Antwort zuteil wurde: „Nein, er fliegt erst bei den nächsten Wahlen.“

*

Herbst-Sonne

Ich habe nie als Kind in Dämmerstunden Der Mutterliebe trauten Ton gehört, Als Jüngling nie, von süßem Wahn betört, Der Minne milde Zaubermacht empfunden. Dem Manne schlug das Leben tausend Wunden; Ein kurzer Liebestraum ward jäh zerflört. Dich, der mein Sinn, mein Leben nun gehört, Hab ich im Herbstesreise erst gefunden.

Der Sonne Strahlen würzen edlen Wein. Dich schreckten nicht des nahen Winters Flocken, Du sprachst: „Schwoll: Du sollst noch glücklich sein“ Und gabst mir lächelnd deiner Jugend Locken. „Den trüben Tag krönt gold'ner Abendschein“ Verkünden tröstend die Sylvesterglocken.

Karl Engelhardt